

Zur Kriegslage

Die Erfolge der Entente beginnen sich auf allen Kriegsschauplätzen geltend zu machen und haben heute zu Ergebnissen geführt, die die Lage klar erkennen lassen.

Der Krieg lehrt zu seinen Anfängen zurück; damit ist nicht gesagt, daß die alte Entente nun zur siegreichen Angriffsbewegung auf den äußeren Linien geschritten sei, daß die ihr heute zu Gebote stehenden Angriffsmittel sie instand setzten, den von der militärgeographischen Lage von Anfang an vorgeschriebenen konzentrischen Angriffszug wieder aufzunehmen. Es ist der gewaltige Kräfteeinsatz der Vereinigten Staaten von Amerika, der die Entlastung Englands, Frankreichs und Italiens und den Ausschied Rußlands und Rumaniens aus der Front der alten Koalition mehr als wettgemacht hat. Und es ist das Beharren auf dem mazedonischen Feldzug, das sie instand gesetzt hat, dem Angriff konzentrische Gestalt zu leihen. Selbst der glückliche mesopotamische Feldzug, der mit der Eroberung Bagdads und Samaras und der Durchdringung Persiens durch die anglo-indische Armee geendet hat und der am 30. September bis zur Eroberung von Damaskus durchgeführte glückliche Feldzug der anglo-australischen Armee ruhen legten Endes auf dem Eintritt Amerikas in den Krieg, denn England wäre ohne den Eintritt der amerikanischen Truppen in die Westfront nicht in der Lage gewesen, seine Orientfeldzüge zu speisen und zugleich seine Westfront aufrecht zu erhalten.

Ebenso erscheint die glückliche Durchführung der Salonikiexpedition, die wider Erwarten in einer Offensive von elementarer Durchschlagskraft gipfelte, weil die bulgarische Front zum Abbruch reif war, auf der von den Amerikanern verbürgten Entlastung der Westfront aufgebaut. Sie ist, wie der Pariser Korrespondent des „Bund“ richtig hervorhebt, als ein besonderer Erfolg Frankreichs zu bezeichnen und beweist aufs neue, daß strategischen Operationen, die sich aus zwingenden übergeordneten politischen Gesichtspunkten ergeben, stets ein gewisses Maß von Erfolgsmöglichkeiten inne wohnt, mag die Lage auch noch so ungünstig erscheinen. Heute sind die Truppen Franchet d'Espereys in den Besitz der Linie Meskub-Kumanova und des Bregnicamastivs gelangt und stehen an der Struma vor den Gebirgsausgängen, die in den strategischen Raum Sofia hinabführen. Auf dem äußersten rechten und linken Flügel hängt die Angriffsfront, die nach der Mitte zusammengeschoben und daher der Umgruppierung bedürftig erscheint, noch ziemlich zurück. Der exzentrische Rückzug der deutsch-bulgarischen Monastirgruppe, auf den wir von Anfang an hingewiesen haben, hat Pflanzler-Balkin gestattet, sich vom Feinde zu lösen und über den Semeni zurückzugehen. Die Italiener folgten ihm auf dem Fuße und haben Berat zum zweitenmal besetzt. Es ist anzunehmen, daß Pflanzler und die zu ihm übergetretenen Verbände der Monastirgruppe über den Stumbi und den Quelllauf des Wardar ausweichen und die Linie Durazzo-Debra-Gostivar sichern, bis die Verteidigung der österreichisch-ungarischen Südfrente im Raume Pristina und im Morava- und Nisavatal von seiten der Mittelmächte organisiert ist. Beschränkt man sich hierauf, so ist geschehen, was geschehen muß, um die balkanische Verteidigungszone der Mittelmächte auf verkürzten Linien neu zu festigen. Dagegen würde es nicht genügen, die exzentrisch gelegene Türkei, deren Verteidigungsfähigkeit durch den Vormarsch Allenbys auf Damaskus schwer beeinträchtigt worden ist, an die innere Linie anzuschließen. Im Hinblick auf dieses eigentümliche militärgeographische Verhältnis sprachen wir am 1. Oktober von einem strategischen Dilemma der Mittelmächte. Kam die Kapitulation Bulgariens nicht überraschend, nachdem der Durchbruch gelungen war, da eine Aufteilung des Balkan nie zur Vernichtung Bulgariens führt, so würde das Ausscheiden der Türkei insofern überraschend wirken, als nicht einzusehen ist, wie sich die Westmächte die politische Neuordnung der Dinge in Kleinasien und am Bosphorus denken, es wäre denn, sie träten an diese Regelung mit Wilsonschen Ideen heran, die eine Vergewaltigung des Osmanenreiches und seine Zerstückelung in Interessensphären ausschließen.

Zunächst wird man mit einer Fortführung der Operationen der Entente im Orient rechnen müssen. Die Armee Franchet d'Espereys muß sich trotz des Abschlusses des Waffenstillstandes neu gruppieren und ihre albanische Flanke sichern, die Armee Allenby muß ihre

Erfolge ausbauen, indem sie sich des Zentralraumes Aleppo bemächtigt, aus dem immer noch türkische Kräfte zum Angriff auf Allenbys rechte Flanke hervorberechen können. Englische Diversionsversuche in Mesopotamien sprechen dafür, daß Allenby auf der Hut ist.

Die italienische Front liegt noch in Zwischentämpfen gebunden. Es läßt sich nicht erkennen, ob auf österreichischer Seite Frontverkürzungen im Gange sind, die sich in den Gebirgsabschnitten angesichts des Winters durchaus rechtfertigen würden und auf die Lage in der Ebene nicht ohne Einfluß bleiben könnten. Diese Verkürzung vorzunehmen, ohne dem Gegner Gelegenheit zum Angriff zu bieten, ist ein schwieriges Unterfangen. Aber wie viel schwieriger erst ist die Einleitung und die Durchführung einer entsprechenden Bewegung mitten in der Schlacht! Und dennoch gibt es Lagen, in denen nur so „operiert“, also Bewegung geschaffen, und der Bruch, wenn nicht gar der Zusammenbruch überlasteter Fronten vermieden werden kann. Dazu liefert die Westfront in diesem Augenblick das großartigste Beispiel.

Die Offensive Fochs, die von amerikanischen Einheiten freigebig gespeist wird, hat einen solchen Druck erzeugt, daß die Deutschen ihr nur noch durch die Zurücknahme ganzer Abschnitte begegnen können. Während in Lothringen noch Ruhe herrscht, die jeden Augenblick durch Angriffe aus der Verduner Nordfront rechts der Maas oder Teilvorstöße aus der Moselfront unterbrochen werden kann, wühlt sich die Flügeloffensive links der Maas und in der Champagne weiter und ist jetzt in den Besitz von Challerange gelangt. Die von uns genannte Linie Dun-Grandpré-Bouziers erscheint der Kampflinie nähergerückt. Weiter westlich nähert sich die Schlacht dem Arneabschnitt. Der französische Angriff zielt auf Semide. Im Umkreis von Reims stehen die Deutschen noch fest und dadurch gegebenenfalls die Rückwärtsbewegung der Champagne- und der Aisnefront zum Zusammenschluß im großen Disebogen. Laon liegt noch als starkes, gut geschütztes Gelenk hinter den Massiven von Reims, Laon und Gobain geborgen, kann aber rasch zu einer aktiven Rolle im Feuer der Schlacht berufen werden, wenn der englische Angriff auf die Linie Cambrai-St. Quentin nicht nur stärkere Abdringung, sondern raumsichernde Verkürzung der deutschen Mittelfront nötig erscheinen läßt. Da Haig die Kanalzone zwischen Cambrai und St. Quentin in der Richtung Le Cateau angeschnitten hat, der Brückenkopf St. Quentin von den Deutschen aufgegeben wurde und Cambrai morgen fallen kann, so ist eine Konzentration der Deutschen auf den Selleabschnitt zu erwarten.

Inzwischen ist der vorgezeichnete Rückzug des linken Flügels Rupprechts von Lens und Armentières samt der Verkürzung der Lille-Außenfront erfolgt. Die Deutschen sind auf Lille und Douai zurückgegangen und halten das Vorgelände nur noch mit Nachhut. Die Ueberflügelung Lilles im Norden, wo Roulers bedroht ist, und die Entwurzelung der Linie Douai-Cambrai-St. Quentin, macht vorausichtlich auch die Räumung Lilles notwendig. Aus der Seeflanke führt der Deutsche Gegenstoß, um den Angriff auf Roulers zu erschweren und Zeit zur Zurücknahme des äußersten Nordflügels zu gewinnen.

All das vollzieht sich unter dem fürchtbaren Druck eines Gegners, der seine neu ausgerüsteten, überreich mit Angriffsmitteln versehenen siegesfrohen Truppen gegen die von vierjährigen Entbehrungen geprüften und nach der Verausgabung der angesammelten Angriffsennergien zunächst in die Abwehr verwiesenen deutschen Armeen schleudert, in der Hoffnung, sie zu erdrücken und ihren stoischen Kampfwillen zu zerbrechen. Das ist ihm noch nicht gelungen. Je näher der Deutsche der Heimat sichts, desto mehr wird sich der Widerstand versteifen, wie das auch bei den Franzosen der Fall war. Wird die Schlacht ins Scheldebecken getragen, so wächst sie in eine neue Phase. Die Alliierten stehen vor der Erwägung, wie sie die Deutschen, die systematisch auf ihre noch weit entfernte Grundstellung ausweichen, zu stehender Schlacht mit verkehrter oder wenigstens halbverwandter Front zwingen können, denn nur dadurch gelangt es ihnen, eine Entscheidung zu erzielen und die Schlachtwalze anzuhalten, die Belgien mit Vernichtung droht. Liegt Foch daran, das zu vermeiden, so wird er noch einmal auf dem rechten Flügel angreifen, um von Süden nach Norden durchzustößen, falls er nicht überzeugt ist, daß Haig ihn dieser Aufgabe ent-

hebt, indem er im linken Zentrum auf Valenciennes und nördlich Lille auf Courtrai durchbricht. Bewahrt die deutsche Front ihre Festigkeit und bleibt sie elastisch in Bewegung, so ist das ganze trotz der geistvollen Führung Fochs eine Abnützungsschlacht von gigantischen Umrissen, die sich unbefristet in die Trübe des Novembers hineinwälzt.
Guntten, den 4. Oktober 1918. H. St.